

Dr. phil. Ilona Glade

<https://ilonagladekunst.com>

Zugl. Diss.: **Zur Kunst- und Rezeptionsgeschichte der Kamine des 18. Jahrhunderts im Schloss Augustusburg in Brühl**

16.06.2021

## Konzepte der Kaminaufstellung im Schloss Augustusburg

### 1. Johann Conrad Schlaun

Am 8. Juli 1725 legte der Kurfürst Clemens August in Brühl den Grundstein für das neue Jagd- und Residenzschloss Augustusburg. Dies geschah auf dem gleichen Fundament, auf dem im 13. Jahrhundert das Schloss als Landesburg der Kölner Erzbischöfe erbaut worden war, das im dritten Eroberungskrieg Ludwigs XIV. im Jahr 1689 zerstört wurde.<sup>1</sup> Schon sein Onkel und Vorgänger Joseph Clemens hatte das Projekt eines Neubaus mit einer möglichst umfassenden Verwertung der Reste des alten Schlosses aufgenommen.<sup>2</sup> Kurfürst Clemens August führte so die Baugeschichte des Brühler Schlosses entscheidend fort. Er beauftragte den Baumeister Johann Conrad Schlaun (1694–1773), die Pläne zum Schloss Augustusburg zu erarbeiten. Von seinen Plänen sind der Teil des Erdgeschossgrundrisses mit dem Mittelbau und dem Südflügel, die Teilgrundrisse des ersten Obergeschosses und der Grundriss des zweiten Obergeschosses bekannt. Unter dessen Leitung entstand 1724 bis 1728 der Rohbau unter Verwendung der Teile der mittelalterlichen Landesburg.<sup>3</sup> Schlaun verfolgte in seinem Konzept die alte Idee, das Wasserschloss als Herrschaftssitz im Zusammenhang mit der Stadt zu bewahren. Er errichtete auf dem alten Fundament ein neues Schloss mit zwei Rundtürmen, das dem Typ der rheinisch-westfälischen Wasserburg entsprach und das die Bauformen aus dem kaiserlich-antiken Italien und die Einflüsse aus Frankreich vom Anfang des 18. Jahrhunderts beinhaltete. Laut Kisky gehören die Bauarbeiten unter dem leitenden Architekten Schlaun zum ersten Bauabschnitt des Brühler Schlosses.<sup>4</sup>

Schlaun überlegte, im Schloss Augustusburg als Minimum 35 Kamine (ohne die Kamine im Erdgeschoss des Nordflügels) zu errichten. Um die Kaminaufzählung auf diesen Etagen zu vervollständigen, kann man noch die in Cuvilliés' Grundrissen verzeichneten Kamine im Blauen Winterappartement hinzunehmen, weil die Kaminplatzierungen in der Ecke im Appartement sehr wahrscheinlich noch von Schlauns Planung übernommen wurden. Die Schlaun'sche Zahl der Öfen- und Kaminzeichen erreicht somit auf den drei Stockwerken 42 Stück. Diese ersten Pläne zeigen 18 Kaminzeichen, die in der Ecke stehen. Seine Vorliebe zum sogenannten Eckkamin lässt sich durch das Bestreben erklären, einerseits Platz im kleinen Zimmer der

Régence zu schaffen und andererseits einen zu hohen Druck des Kamingewichts auf den Boden zu vermeiden. Die Grundrisse des Schlosses zeigen sehr dünne Querwände. Aus diesem Grund sind die Kamine sowie ihre Feuerräume meist vor Wänden angebracht, wobei sich die Schlote an der Seite des Feuerraums befinden. Dies bedeutet, dass der Feuerraum und der daneben stehende Schlot mit einem bis zur Decke reichenden Risalit bedeckt sein mussten, vor dem eine Kaminverkleidung angebracht werden konnte. Dabei stehen die Kamine im Bezug zum Risalit asymmetrisch, d. h. zu einer Seite verschoben. Durch die mäßigen Formen grenzen sich die Risalite mit den Kaminen vom Raum ab und formen einen blockhaften Widerstand. Die Risalite ordnen eine eigene architektonische Gliederung an und zerstören die Raumeinheit.

Die Intention der sieben doppelten Kamine (Takeneheizung) von Schlaun orientierte sich nur an die Mode der damaligen Zeit, sondern an wirtschaftlichen Gründen: einerseits Heizkosten zu sparen und andererseits ein Maximum an Wärme zu erzielen. Außerdem sind die Feuerräume der Hälfte der Kaminzeichen mit gekrümmten Ecken versehen. Dieser parabolische Feuerraumtyp, den Gauger schon um 1713 entwickelt hat, wurde durch die Pariser Akademie im Jahre 1722 wegen seiner guten Bewährung eingeführt, um die Wärmeleistung des Kamins zu steigern.<sup>5</sup> Darüber hinaus spielten die Bedeutung der Kaminstellung sowie die Rezeption des künstlerischen Kaminanteils in den Zimmern in Schlauns Konzeption noch eine relevante Rolle, die in den Plänen von Cuvilliés ganz anders ausgeprägt ist.

## 2. François de Cuvilliés

Der von den Vorgaben des französischen Hofes beeindruckte Kurfürst Clemens August fühlte sich bei der Rückkehr aus Paris (1725) „nicht mehr nur als Kurfürst“, sondern als „Fürst der Freude“ und „des Glanzes“.<sup>6</sup> Auch im Schloss Augustusburg in Brühl folgte Clemens August der Idee des „Sonnenkönigs“ Ludwig XIV. Er trat als „Sonnenfürst“ auf, der die Kunst in völlige Abhängigkeit zu seiner Macht brachte. Darüber hinaus galt das Baukonzept von Schlaun bald als veraltet, sodass dieser im Sommer 1728 nicht mehr im Brühler Schloss tätig war.<sup>7</sup> Seit 1728 hatte Clemens August François de Cuvilliés (1695–1786), den Hofarchitekten Karl Albrechts von Bayern, in Brühl verpflichtet.<sup>8</sup> Mit Cuvilliés' Auftritt hat der zweite Bauabschnitt des Brühler Schlosses von 1728 bis 1740 begonnen.<sup>9</sup> Während der gesamten Bauarbeiten im Schloss Augustusburg war Cuvilliés nur viermal zur Besichtigung in Brühl (1728, 1735, 1749, 1755).<sup>10</sup> Die örtliche Bauleitung wurde Michael Leveilly (1717–1762) überlassen, der nicht nur weitgehende Selbstständigkeit während seiner gesamten Arbeitszeit im Schloss zeigte, sondern der zweifellos auch etwas von seinen eigenen Ideen in den Zimmern und vor allem im Gelben Appartement hinzufügte.<sup>11</sup> Neben dem Schloss entstanden unter der Hand des französischen Architekten Dominique Girard ein nach französischen Regeln eingerichteter Garten und eine große Parkanlage.

Zuerst verbesserte Cuvilliés den Gesamtplan des vollendeten Rohbaus innerhalb der Schlaun'schen Gesamtplanung.<sup>12</sup> Bis 1732 veränderte er die West- und Ostfront zum Ehrenhof und verlegte die Repräsentationsräume in den Südflügel. Nach dem Vorbild von Versailles ist es ihm gelungen, die Südfassade als Hauptfront zu gestalten und diese durch die Terrasse bzw. die Treppenanlage in eine direkte Verbindung mit dem Garten zu setzen, um dadurch eine Einheit des Komplexes zu schaffen. Im Park befanden sich die Lustschlösser, darunter das „Schneckenhaus“, auch „Hyazinthenburg“ genannt, das nur bis 1776 existierte, und das „Indianische Haus“, das um 1745 bis 1750 entstand und 1822 wegen Baufälligkeit abgerissen wurde.<sup>13</sup>

Cuvilliés änderte die Schlaun'schen Pläne der Raumanordnung nach der neuen Distribution in allen drei Stockwerken der Gartenseite, sodass drei neue Appartements im Südflügel entstanden.<sup>14</sup> Zwischen 1728 und 1735 führte Cuvilliés parallel die Ausstattungsarbeiten im Gelben Appartement des Nordflügels durch, über dessen Inneneinrichtung er laut Dohms jedoch nicht hinausgekommen ist.<sup>15</sup> Außerdem entstanden zwei Orangerien an der Westseite des Schlosses anstelle der Schlaun'schen Ecktürme, die 1735 abgerissen worden waren. Die kleine Orangerie fluchtet mit der nördlichen Fassade und die große Galerie, die das sogenannte Kuckuckstor einfasst, mit der Gartenfassade. Der große Flügel verbindet das Schloss mit dem kurfürstlichen Oratorium an der spätgotischen Franziskaner- und Schlosskirche. Nachdem die veralteten Ecktürme fielen, erhielt das Brühler Schloss das Aussehen einer einzigartigen repräsentativen Residenz mit fünf Appartements.<sup>16</sup> Mit der neuen Inneneinrichtung des Schlosses sollte das Elegante über den großen Barock siegen, um „im Stil der absolutistischen Regierungen rasch, gleichsam aus einer plötzlichen Laune des Souveräns heraus erfolgt zu sein“.<sup>17</sup>

Der eben erst in Paris ausgebildete Cuvilliés brachte den Einfluss von zwei künstlerischen Stilen nach Brühl: die Régence und das schlichte Frührokoko, die letzte Erfindung französischer Lehre. Er bemühte sich im Schloss Augustusburg darum, zwei Programmpunkte umzusetzen: die Einheit jedes einzelnen Raumes und Appartements, die durch die Steigerung des Schmuckaufwands von Zimmer zu Zimmer sichtbar werden sollte.<sup>18</sup> In modisch-französischer Weise erfüllten seine Vorschläge für das Schloss Augustusburg mit Präzision die Anforderungen der Hofordnung des Kurfürsten von 1726, die sich in Zeremoniellfragen am bayrischen Hof orientierten.<sup>19</sup> Einen eigenen Stil und ihn kennzeichnende Merkmale, die die Entwicklung der Kunst in Europa beeinflussten, hat der Architekt erst in seinen späteren Werken entwickelt. Seit 1740 wechselte der Geschmack der Inneneinrichtung des Schlosses Augustusburg völlig, sodass Cuvilliés' zurückhaltende Frührokoko-Formensprache diesen neu erweckten Ansprüchen nicht mehr zu genügen vermochte. Als Folge wurde der Hofbaumeister aus der Bauleitung am Brühler Schloss entlassen.<sup>20</sup> Braunfels meint, dass sich die Inneneinrichtung des Südflügels, deren Üppigkeit

einer anderen Welt entspricht, wohl nicht mehr unter der unmittelbaren Mitwirkung Cuvilliés entfaltet hat.<sup>21</sup>

Die neue stilistische Ausrichtung des Schlosses betraf das beibehaltene Schlaun'sche Treppenhaus, das nicht ausreichend der repräsentativen Form entsprach. Der Kurfürst lud von 1740 bis 1753 den renommiertesten fränkischen Barockarchitekten Balthasar Neumann nach Brühl ein, der die Hauptidee des Treppenhauses ohne ausführliche Detaillierung der Inneneinrichtung einbrachte.<sup>22</sup> Die Treppe sollte im nördlichen Teil des Westflügels völlig neu angelegt werden. An die Stelle des Schlaun'schen Stiegenhauses traten der Gardensaal (Raum 41) und der Speise- oder Musiksaal (Raum 42). Im Jahr 1744 wurde die alte Treppenhausanlage abgerissen, und mit den Bauarbeiten am neuen Treppenhaus begann die dritte Bauetappe des Schlosses.<sup>23</sup> Zur Durchführung der Arbeiten in den 1740er Jahren, in die die Rohbauarbeiten gefallen sein müssten, liegen wenige Berichte vor. Die Baurechnungen für die Jahre 1744 bis 1748 sind verloren gegangen.<sup>24</sup> Das Treppenhaus ist nicht nur als Ergebnis des Schaffens Balthasar Neumanns anzusehen, es ist ein Gemeinschaftswerk mehrerer Künstler. Nach Hansmann leitete Leveilly die Bauarbeiten im Schloss. Für die anfallenden Innenarbeiten im Treppenhaus und in den Staatsgemächern stellte der Kurfürst Clemens August 1754 als Obermeister den Architekten Johann Heinrich Roth an, der auch mit der Ausstattung des Südflügels beauftragt war und mit dem die vierte Bauetappe des Brühler Schlosses eingeläutet wurde.<sup>25</sup> Weitere Mitwirkende waren der Hofdesignateur Johann Adolf Biarelle, der die Entwürfe für die Stuckarbeiten zeichnete, sowie die Stuckateure Carlo Pitro Morseguo und Giuseppe Artario.<sup>26</sup>

Die Hauptaumfolge des Schlosses Augustusburg in Brühl als Staatsgebäude unterlag dem Zwang des Empfangs- und Regierungszeremoniells, denen auch die Kunst und die Inneneinrichtung dienten. Deshalb war es eine Aufgabe, der Innenausstattung „innerhalb der Gesetze jener ‚bienséance‘ oder Angemessenheit eine möglichst reizvolle sinnliche Erscheinung zu geben“.<sup>27</sup> Ihr inszeniertes Bildprogramm zeichnete sich durch „einen mythologisch-allegorisch verhüllten Kommentar über die Bedeutung und das Selbstverständnis des Kurfürsten“ aus.<sup>28</sup> Dem Zeitgeist entsprechend war die Erklärung der miteinander verbundenen Kosmologie und Politik auf die Autorität des mythologisch überlieferten Sonnenkults aus der Antike vorbestimmt, weil die Sonnensymbolik keineswegs nur auf Kaiser und Könige beschränkt war und „jeder kleine Fürst sich mit der Sonne vergleichen, als Sonne preisen lassen konnte“.<sup>29</sup> So wurde der Kurfürst von den Kräften der Götter der Antike (Apollo, Mars, Venus und Diana) geschützt und durch ihre Bilder vertreten, in denen „die Kontinente einem zukünftigen Kaiser huldigen, die Vier Jahres- und die Vier Tageszeiten ihm die Beständigkeit seines Glückes versicherten, und die Vier Elemente sich ihm dienstbar erwiesen“.<sup>30</sup>

Cuvilliés behält die Takenheizungs- und Risalitsysteme bei den Kaminen bei. Als Neuerung erscheint ein Kamin in einem mit dem Buchstaben *K* bezeichneten Zimmer, das sich auf dem Platz des Großen Kabinetts (Raum 61) befindet. Der Abbruch der veralteten, schweren Rundtürme im Jahr 1735 erforderte innere Umbauarbeiten des Appartements. Ebenfalls führte der Umbau des Treppenhauses von Neumann (1740–44) in allen drei Stockwerken zur Veränderung der Pläne von Cuvilliés, sodass schließlich ein völlig neues Konzept bezüglich der Kamine entstand. Die Grundrisse aus jener Zeit sind in den Archiven nicht mehr vorhanden. Die nächsten erhaltenen Pläne zum Brühler Schloss, die die neue Kaminplatzierung vermitteln können, stammen vom Anfang des 19. Jahrhunderts und präsentieren das bei Cuvilliés entstandene Konzept.

Die Untersuchung der Grundrisse von 1818 hat ergeben, dass sich Cuvilliés' Grundrisse von den Schlaun'schen Vorhaben vor allem bezüglich der Zahl der Kamine unterscheiden. Während sich bei Cuvilliés 43 Ofen- und Kaminzeichen auf den vier Etagen und 35 Zeichen auf den drei Etagen verteilen, lassen sich bei Schlaun 42 Stück auf den drei Stockwerken finden. Ein weiterer Unterschied betrifft die Kaminstellung, insofern die mäßigen Risalite nur im Kabinett (Raum 49) des Großen Neunen Appartements und im Kabinett (Raum 78) des Grünen Appartements hervortreten. Weil die Querwände des Gebäudes dicker geworden sind, nehmen sie die Feuermauern und die Schornsteine der Kamine in sich auf, sodass nur die Kaminverkleidungen vor der Wand für den Betrachter sichtbar bleiben. Weiterhin wurde die Kaminplatzierung nun in der Mittelachse der Wand vorgenommen. Dabei bilden die Kamine aus dem Winterappartement, die noch gemäß der Mode der Régence in den Ecken angebracht wurden und deren Stellung vermutlich noch auf Schlauns Pläne zurückgeht, eher eine Ausnahme.

Die Kamine, die auf dem Takenheizungsprinzip beruhen, sind nur in den letzten zwei Zimmern der Appartements des Südflügels verblieben. Schließlich hat sich Cuvilliés bei seinem Tun kaum daran orientiert, Kosten zu sparen. Darüber hinaus veränderte Cuvilliés nach der neuen Distribution das Rezeptionskonzept der Kamine in allen drei Stockwerken. Ihre zentrale Platzierung ermöglichte es, sie als eine Hauptfigur in der Innenausstattung des Raums zu rezipieren, um die herum das zeremonielle Leben des Hofes ablief. Dadurch wurde den Zimmern ein repräsentativer Charakter verliehen.

Durch das neue von Cuvilliés vorgeschlagene Konzept und durch das ikonologische Programm der Inneneinrichtung wurde das Schloss Augustusburg zur Residenz, deren Elemente „Ausdruck des Erfolges“ waren sowie „die Segnungen der Regierung“ und „den Anspruch auf das Kaisertum“<sup>31</sup> des Kurfürsten Clemens August darstellten. Das Schloss diente somit zur Verehrung der Würden des Kurfürsten Clemens August. Die Vollendung der Prunkräume des Treppenhauses und des Großen Neuen Appartements im Südflügel des Schlosses Augustusburg hat der Erzbischof und Mäzen Clemens August jedoch nicht

mehr erlebt, da er 1761 starb.<sup>32</sup> Sein Nachfolger, Kurfürst Maximilian Friedrich von Königsegg-Rothenfels (Regierungszeit 1761–1784), der entschied sich kurz nach seinem Amtsantritt für die weitere Ausstattung des Brühler Schlosses. Er ließ die Hauptraumfolge des Schlosses nach der Plankonzeption seines Vorgängers innerhalb weniger Jahre fertig stellen.<sup>33</sup>

## Annahmen:

---

<sup>1</sup> Vgl. zur Baugeschichte des Brühler Schlosses: Kisky, Hans (1952): „Schloss Brühl.“ In: *Rheinische Kunststätten*. Bd. 23. Neuss am Rein: Gesellschaft für Buchdruck; Bader, Walter (Hrsg.) (1961): *Aus Schloss Augustusburg Brühl und Falkenlust*. Schaumberg: DuMont; Renard, Edmund (1896b): „Die Bauten der Kurfürsten Joseph Clemens und Clemens August von Köln. Ein Beitrag zur Geschichte des Rokoko in Deutschland“. Teil II. Diss. Leipzig 1896. In: *Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande*. Heft C, S. 1–102; Hansmann, Wilfried (2002): *Schloss Augustusburg in Brühl*. Die Schlösser Augustusburg und Falkenlust in Brühl. Teil 1. Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmalen im Rheinland. Hrsg. von Udo Mainzer Worms: Wernersche Verlagsgesellschaft, S. 11–21.

<sup>2</sup> Vgl. zum Lebenslauf von Joseph Clemens: Braubach, Max (1949): *Kurköln: Gestalten und Ereignisse aus zwei Jahrhunderten rheinischer Geschichte*. Münster: Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, S. 158–180.

<sup>3</sup> Vgl. Hansmann (2002): *Schloss Augustusburg*, S. 20–33.

<sup>4</sup> Nach Kisky dauerte der erste Bauabschnitt des Schlosses Augustusburg vom Jahr 1725 bis zum Jahr 1728. Der zweite Bauabschnitt fand unter Cuvilliés 1728–1740 statt. Der dritte Bauabschnitt entspricht dem Umbau des Treppenhauses von 1740–1753. Der vierte Bauabschnitt wurde unter dem Architekten Johann Heinrich Roth 1754–1770 realisiert. Vgl. Kisky (1952): „Schloss Brühl“, o. S.

<sup>5</sup> Vgl. Faber, Alfred (1957): *Entwicklungsstufen der häuslichen Heizung*. München: Oldenbourg, S. 53, 60.

<sup>6</sup> Bönisch, Georg (1979): Der Sonnenfürst: Karriere und Krise des Clemens August. Köln: Greven, S. 38.

<sup>7</sup> Vgl. Hansmann (2002): *Schloss Augustusburg*, S. 33.

<sup>8</sup> Vgl. zum Architekten François de Cuvilliés: Braunfels, Wolfgang (1986): *François Cuvilliés. Der Baumeister der galanten Architektur des Rokoko*. München: Süddeutscher Verlag.

<sup>9</sup> Hierzu s. Anm. 4.

<sup>10</sup> Vgl. Braunfels (1986): *François Cuvilliés*, S. 65; Hansmann (2002): *Schloss Augustusburg*, S. 34.

<sup>11</sup> Vgl. Kisky, Hans (1961): „Michael Leveilly. Ein böhmischer Baumeister im Künstlerkreis um Kurfürst Clemens August“. In: *Bonner Geschichtsblätter*. Bd. 15, H. 3, S. 315–335.

<sup>12</sup> Vgl. die Beschreibung der Veränderungen der Raumdisposition in den Plänen von Cuvilliés (1728) in: Hansmann, Wilfried (1972): *Das Treppenhaus und das Große Neue Appartement des Brühler Schlosses. Studien zur Gestaltung der Hauptraumfolge*. Diss. Universität Bonn 1969. Düsseldorf: Schwann, S. 18–22.

<sup>13</sup> Vgl. Hansmann (2002): *Schloss Augustusburg*, S. 169–187.

<sup>14</sup> Vgl. Braunfels (1986): *François Cuvilliés*, S. 174; zu den Appartements: Renard, Edmund/Metternich, Franz Graf Wolff (Bearb.) (1934): *Schloss Brühl. Die kurkölnische Sommerresidenz Augustusburg*. Berlin: Deutscher Verein für Kunstwissenschaft und die Verwaltung der staatlichen Schlösser und Gärten; Hansmann (2002): *Schloss Augustusburg*, S. 94–142, 162; zum Treppenhaus und dem Großen Neuen Appartement: Hansmann (1972): *Das Treppenhaus*, S. 35–117.

<sup>15</sup> Vgl. Dohms, Peter (Bearb.) (1978): *Die Inventare der Schlösser und Gärten zu Brühl*. Düsseldorf: Schwann, S. XXIV.

<sup>16</sup> Vgl. zur Vernichtung der Burgtürme: Braubach (1949): *Kurköln*, S. 131ff.; Hansmann (1972): *Das Treppenhaus*, S. 22.

<sup>17</sup> Braunfels (1986): *François Cuvilliés*, S. 56.

<sup>18</sup> Vgl. Braunfels (1986): *François Cuvilliés*, S. 85.

<sup>19</sup> Vgl. Hansmann (1972): *Das Treppenhaus*, S. 17f.

- 
- <sup>20</sup> Vgl. Renard, Edmund (1896a): „Die Bauten der Kurfürsten Joseph Clemens und Clemens August von Köln. Ein Beitrag zur Geschichte des Rokoko in Deutschland“. Teil I. Diss. Leipzig 1896. In: *Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande* (Bönner Jahrbücher), Heft XCIX, S. 164–242, S. 75.
- <sup>21</sup> Vgl. Braunfels (1986): *François Cuvilliés*, S. 68.
- <sup>22</sup> Vgl. zur Tätigkeit Neumanns: Renard (1896b): „Die Bauten der Kurfürsten“, Teil II, S. 22f., 98–101; Vgl. auch: Hansmann (1972): *Das Treppenhaus*, S. 21f.
- <sup>23</sup> Hierzu s. Anm. 4.
- <sup>24</sup> Vgl. Renard (1896a): „Die Bauten der Kurfürsten“, Teil I, S. 22ff.; Hansmann (1972): *Das Treppenhaus*, S. 16–25.
- <sup>25</sup> Hierzu s. Anm. 4.
- <sup>26</sup> Vgl. Renard (1896a): „Die Bauten der Kurfürsten“, Teil I, S. 28; Hansmann (2002a): *Schloss Augustusburg*, S. 36.
- <sup>27</sup> Braunfels (1986): *François Cuvilliés*, S. 38.
- <sup>28</sup> Hansmann, Wilfried/Knopp, Gisbert (1986): Clemens August – der letzte Wittelsbacher als Kurfürst und Bauherr aus dem Hause Wittelsbach am Rhein. München: Donauwörth, S. 52.
- <sup>29</sup> Nerdingen, Winfried (1983): *Vom Manierismus zum Rokoko. Eine Kunstgeschichte in Einzelinterpretationen*. München: Martin Lurz, S. 149.
- <sup>30</sup> Braunfels (1986): *François Cuvilliés*, S. 85.
- <sup>31</sup> Braunfels (1986): *François Cuvilliés*, S. 90.
- <sup>32</sup> Vgl. Hansmann (2002): *Schloss Augustusburg*, S. 36.
- <sup>33</sup> Vgl. Hansmann/Knopp (1986): *Clemens August*, S. 50.